Was ist am 22. April 1860 in der Fruchthalle zu Kaiserslautern geschehen?

Eine Beleuchtung

von

W. Aug. Gümbel.

Ein' feste Burg ist unser Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen,
Er hilft uns frei aus aller Noth,
Die uns jetzt hat betroffen.
Der alt böse Feind
Mit Ernst er's jetzt meint;
Groß Macht und viel List
Sein' grausam Rüstung ist;
Auf Erd' ist nicht seins Gleichen.

Rockenhausen.
Selbstverlag des Verfassers.
1860.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Buchdruckerei von D. Kranzbühler jun. in Neustadt a/H.

Digitized by Google

Am Sonntage, den 22. April, konnte man nicht leicht mit Jemand zusammentreffen, ohne im Gespräche auch auf die Kaiserslauterer Protestantenversammlung zu kommen. Die Leute der verschiedenen Richtungen fragten sich, wie Viele wohl zusammengekommen, und welche Beschlüsse gefaßt worden sein möchten; man sah mit Spannung der Zurückkunft der Vielen entgegen, welche dahin gepilgert und gefahren waren, um von ihnen etwas zu erfahren. Aber das Verlangen der Meisten wurde schlecht befriedigt, weil die Heimkehrenden selbst theilweise nicht recht wußten, was geschehen war, wie z. B. ein Bauer berichtete, es seien 18,000 Leute da gewesen, ein hoher königlicher Beamte der Pfalz, den er nannte, habe die erste Rede gehalten, auch ein Pfarrer habe gesprochen und sechs Herren seien nach München geschickt worden. Auch den Montag über blieb noch manche Frage unbeantwortet, bis die Pfälzischen Blätter die Berichte brachten und selbst vielen Theilnehmern und Unterzeichnern die Möglichkeit boten, zu erfahren, was sie in Kaiserslautern gemacht hatten. —

Wir wollen uns nun nach den Berichten der Pfälzer Zeitung, des Pfälzischen Kuriers und des Kaiserslauterer Boten für Stadt und Land ein Bild von dem Vorgang zu machen suchen, wollen dem Verlaufe der Versammlung folgen und ihn beleuchten, um uns über das Resultat klar zu werden. Die Wichtigkeit spricht ja Niemand der Versammlung ab und eine Beleuchtung scheint uns dringende Pflicht, und zwar um so mehr, als die äußerlich und durchschnittlich gute Haltung auf Manchen bestechend und verführerisch zu wirken geeignet ist.

Die Zahl der Theilnehmer wird von der Pfälzer Zeitung auf 3500—4000 und wieder auf 4—5000, vom Kurier auf 6—8000 und vom Kaiserslauterer Boten auf 5000 geschätzt, während ein Correspondent des Frankfurter Journals der ersten

Digitized by Google

Angabe ſich nähert. Leute aber, welche die Fruchthalle und auch die Zahl derer kennen, welche bei Concerten den Saal überfüllt hatten, verſichern, im Saale könnten keine 4000 Menſchen ſtehen; und die Fruchthalle mit Räumen in Kirchen vergleichend, möchte ich dieſes faſt ſicher glauben. Doch was liegt an 1000 und 2000 mehr oder weniger? Gar nichts! —

Ich kenne Solche, welche *blos* gekommen waren, um zu ſehen, was es gäbe; es mögen deren nicht Wenige geweſen ſein. Auch Katholiken und ſelbſt Juden werden die Augen geöffnet haben, um „ächte Proteſtanten" kennen zu lernen. Nach dem Boten für Stadt und Land haben 2065 die Petition unterſchrieben; es mögen nun auch noch 3—400 Kaiſerslauterer dazu kommen und dann iſt doch erſt die ſtarke Hälfte der vom Boten angegebenen Zahl der Anweſenden erreicht. Ich meine, das ſpräche ſchon etwas aus.

Das Hauptgewicht liegt aber in der Frage, wer denn die Kirche in Wahrheit zu vertreten habe, und ob ſie am 22. April in Kaiſerslautern wirklich eine Vertretung gefunden habe.

Der Pfälziſche Kurier fragte neulich in einem ſeiner ganz würdig gehaltenen Artikel, ob denn die 225 Geiſtlichen, welche die Erklärung vom 29. Februar unterſchrieben hatten, die Kirche auszumachen meinten. Nein! iſt meine Antwort; aber die Kaiſerslauterer machen ſie noch weit, weit weniger aus. — Der Gottesmann, deſſen 300jähriger Todestag an dem Verſammlungstage in unſern Kirchen gefeiert worden iſt, bekennt im **VII.** Artikel der Augsburger Confeſſion, die ganze evangeliſche Kirche Deutſchlands bekennt es mit, und, was den Ausſchlag gibt, die heilige Schrift beſtätigt es, daß die Kirche im eigentlichen Sinne iſt die Gemeinſchaft der Glieder Chriſti, d. i. der Heiligen, die *wahrhaft glauben und Chriſto gehorchen*. Die gläubigen Pfarrer und die gläubigen Gemeindeglieder bilden die Kirche im eigentlichen Sinne, und *nur* dieſe.*)

---

*) Dieſes zugleich als Antwort auf den Kaiſerslauterer Correſpondenzartikel in Nro. 99 des Kuriers mit ſeinem: „Wir ſind die Kirche und die Kirche iſt unſer." — Er will auch uns die großen Räume der Fruchthalle einräumen zur Gegenprobe. Schönen Dank! wir haben Raum genug in unſern Kirchen, und was wir auf das Zuſammenlaufen von Leuten halten, habe ich in dieſem Aufſatze deutlich genug geſagt.

Digitized by Google

Und nun, Ihr 2065 Unterzeichner der Kaiserslauterer Beschlüsse, die Hand auf's Herz und als deutsche Männer ehrlich geantwortet, glaubt Ihr Alle, glaubt Eurer der größte Theil an den Herrn Jesum Christum nach der Schrift und gehorchet Ihr ihm? Beweiset und bethätiget Ihr Euren Glauben sowohl durch Theilnahme am Gottesdienste und dem heiligen Abendmahl, als auch durch Frömmigkeit im Kämmerlein, im Hause, und im heiligen und gerechten Leben? Ehrlich geantwortet! Ist unter Euch nicht ein mächtiger Haufen Solcher, die vielleicht seit der Confirmation nicht mehr oder höchst selten zum Tische des Herrn gekommen sind, über das Wort Gottes, über der Jungfrau Sohn, ja über alles Heilige schmutzige und lästerliche Reden führen? Nun leset über solches Wesen das Urtheil des alten Katechismus in Frage 189: „Wer sich von dem Tische des Herrn ausschließet, der gibt dadurch zu erkennen, daß er sich von der Gemeinde Jesus trenne;" leset das Urtheil des von Euch vorgeblich so belobten alten Gesangbuches in Lied Nro. 218, V. 3:

Wer sich dem Gottesdienst entziehet,
Nicht achtet auf den Ruhetag,
Aus Trägheit die Versammlung fliehet
Und nicht mit Andern beten mag,
Entzieht sich einer heilgen Pflicht
Und gibt, was Gottes ist, ihm nicht.

Die Kirchenscheuen, Abendmahlsverächter, Ungläubigen und Spötter sind zu Allem sonst möglicher Weise berechtigt, — aber nicht dazu, in Angelegenheiten der Kirche mit zu rathen und zu thaten. **Alle** Gottlosen sind Feinde des neuen Gesangbuchs. Wer leugnet es? Aber, ich füge bei, nicht alle gegenwärtigen Gesangbuchsfeinde sind deßhalb schlechthin gottlos zu nennen. Nein, es sind nicht Wenige aus dieser oder jener Veranlassung in die Opposition hineingerathen und fortgerissen worden und glauben, jetzt nicht mehr zurück gehen zu dürfen; sie laufen mit Sturm, obgleich sie nicht so weit gehen wollten, als ihre Führer sie ziehen.*) Ich erkenne es endlich

*) Im Jahre 1850 hörte man Tausende, welche auch zu Kaiserslautern und sonst mitgestimmt und mit unterschrieben hatten, sagen: „Man hat

Digitized by Google

gerne an, daß auch ſolche Leute nicht fehlten, welche aus wirklicher Liebe zum alten Geſangbuch, weil es eben das alte iſt, und weil ſie das neue nicht kennen, noch einen Wechſel machen wollen, ſowie aus Beſorgniß, die man ihnen erregte, die Vereinigung werde aufgelöſet, gekommen waren. Dieſe Leute ſind mir der reſpectabelere Theil der großen Geſellſchaft. Aber es fragt ſich doch gar ſehr, ob ſie nicht hätten prüfend auf die Leute hinſehen ſollen, welche ſie lockten. Der erſte Pſalm hätte ihnen geſagt, was ihnen obgelegen. Und dann, wenn auch Alle die redlichſten Leute geweſen wären, hatten ſie denn das Zeug, in drei Stunden, von 11 bis 2 Uhr, über die Verfaſſung der Kirche, ihre Oberen und die kirchlichen Lehrbücher einen beſtimmten und weitgehenden Beſchluß zu faſſen? Mußten ſie nicht gelten laſſen, was die Führer ſchon vorher geſchmiedet hatten? Unter Allen, wie Viele waren da, die befähigt geweſen wären, über ein neues Geſangbuch, nach allen Beziehungen hin, die in Betracht zu ziehen ſind, zu urtheilen, ſogar beſſer zu urtheilen, als die Diöceſanſynoden, die Generalſynode, das königliche Conſiſtorium und das königliche Miniſterium vermocht hatten? — Beſonnen — und ſodann ehrlich geantwortet! —*)

Eine alſo zuſammengeſetzte, ja willkürlich zuſammengelaufene Menge hat vor Gott und Menſchen kein Recht, die heiligen Güter der Kirche nach ihrem Gefallen zu modeln. —

Aber wir wollen doch auch einmal etwas rechnen und ſehen, wie die proteſtantiſche Pfalz in Kaiſerslautern Vertretung gefunden habe. Wir halten uns hinſichtlich der Zahlen an den Kaiſerslauterer Boten für Stadt und Land. Wenn wir bedenken, wie nun ſeit faſt einem halben Jahre an dem Volke aufgewiegelt und gehetzt wird; wenn wir beſonders die Einladung zur Verſammlung in einer Beilage des Kuriers leſen und erlernen, wie darin eine leidenſchaft-

---

uns betrogen. So weit wollten wir es nicht treiben." Die Zeit wird wieder kommen, daß die Verführten ihren Verführern fluchen. Bittere Erfahrungen liegen aber wahrſcheinlich dazwiſchen.

*) Herr Dr. Jacob gibt die Unbekanntſchaft vieler Geſangbuchsgegner mit dem Buche ſelbſt in der Eröffnungsrede mehr als halb zu. — Den „geheimen Zug", von dem er redet, legte Herr Adjunct Ritterspach beſſer dar, als es ihm ſelbſt gelungen. Ob der Herr Doctor bei dem Herrn Adjuncten noch in die Lehre gehen muß?

Digitized by Google

liche Stimmung gegen die Geiſtlichkeit wachgerufen wird; wenn wir die Agenten mit einem Eifer und einem Tacte, die einer beſſeren Sache würdig wären, werben ſehen; wenn wir dazu noch den von Riehl richtig geſchilderten Charakter des Pfälzers in Anſatz bringen, ſo überraſcht uns nicht die Größe, ſondern die Kleinheit der Zahl. — Von etwa 5000 Anweſenden haben 2065 ſogleich unterſchrieben; wir wollen aber 3000 annehmen; auf 313,000 proteſtantiſche Einwohner der Pfalz repartirt, trifft 104 Einwohner Ein Mann. — Sodann fällt die Ungleichheit in der Betheiligung nach den Kantonen ſtark in das Auge.

Im	Kanton	Rockenhauſen	kommt	1	Mann	auf	32	Einwohner.
„	„	Neuſtadt	„	„	„	„	72	„
„	„	Landau	„	„	„	„	130	„
„	„	Bergzabern	„	„	„	„	143½	„
„	„	Dürkheim	„	„	„	„	148	„
„	„	Waldfiſchbach	„	„	„	„	444	„
„	„	Speyer	„	„	„	„	470	„
„	„	Pirmaſens	„	„	„	„	1060	„

In den Kantonen Dahn, Blieskaſtel und Neuhornbach auf 9610 Proteſtanten kein Einziger. Die übrigen 20 Kantone ſind im Boten nicht genannt. Es kämen auf dieſelben zuſammen noch 1965 Unterſchriebene, auf 218,200 proteſtantiſche Einwohner repartirt, etwa der 111. Theil. — In dem erſtgenannten, verhältnißmäßig meiſt betheiligten Kantone Rockenhauſen lieferten einige Gemeinden ſtaunenswerthe Contingente, andere eben ſo wenige. Vollmachten ſollen 388 vorgelegen haben. Nun läßt ſich annehmen, daß auch die Vollmachten in obigem Verhältniß ſich ſo ungleich repartiren. Iſt das eine Vertretung? Wir wollen ferner annehmen, daß von keiner Stadt und keinem Orte zwei oder mehr Vollmachten einliefen und daß kein größerer oder kleinerer Hof beſonders repräſentirt war, obgleich das auch möglich iſt, wo bleiben denn die übrigen 300 Gemeinden, in denen doch auch Proteſtanten wohnen? Die Rührigkeit im Umherſchicken und Umtragen der Vollmachten und im Nöthigen zur Unterſchrift iſt allbekannt, und doch nahe die Hälfte der Gemeinden unbetheiligt! Und was reden denn ſelbſt in den Gemeinden, wo Unterſchriften geleiſtet wurden, die Vielen durch ihr Nichtunterſchreiben? Sie rufen zu dem ganzen Treiben ein Nein!

Digitized by Google

Was aber die 23,980 Unterzeichnungen auf den 388 Vollmachten anlangt, so ist jedem ruhigen Beobachter bekannt, wie leicht die Namen vieler Leute zu bekommen sind, wenn das Schreiben Nichts kostet, besonders wenn die Meinung verbreitet ist, durch einen Federzug könne man das Ankaufen eines neuen Buchs vermeiden. Dazu wurden auch falsche Vorspiegelungen nicht gespart, wie z. B. ein reicher Mann gesagt haben soll, eine sehr hoch gestellte Persönlichkeit in München habe gesagt, wenn recht viele Unterschriften kämen, dann werde das neue Gesangbuch wieder abgeschafft; und an einem andern Orte der Colporteur der Liste erklärte: „Schreibt nur, sonst müßt ihr nach Lautern. Ihr könnt euch die Reise ersparen"; an einem dritten Orte unterschrieben, wie erzählt wird, alle männlichen Personen der Familien *als Familienväter*. Solcher Mittel bedarf keine gute Sache. — Endlich in diesem Betrachte noch eine Frage: Haben denn die Unterschriebenen zum größten Theile gewußt und gewollt, daß in Lautern auch die Kirchenverfassung umgeändert, die kirchlichen Oberen von ihren Stellen gedrängt, die bibelgläubigen Pfarrer und Gemeindeglieder excommunicirt, d. i. aus der Kirche ausgewiesen werden sollten? — Ihre Namen sollen nun diese Beschlüsse decken. —

So viel über die Betheiligung, und wir wenden uns jetzt zum Verlaufe der Versammlung, um zum Schluß noch von ihren Beschlüssen zu handeln. —

Ein Gesangbuchslied und zwar eines der trefflichsten aus dem alten Gesangbuch (Nro. 512) eröffnete mit Posaunenbegleitung die Verhandlung. Ein feiner und kluger Gedanke, wohl besonders für die Landleute berechnet. Viele Städter mögen da wohl seit langer, langer Zeit wieder einmal einen Choral mitgesungen haben. Aber dieses Lied möchte ein Kaiphaswort werden (Joh. 11, 50 f.); denn es verdammt das Werk der Feinde der Kirche. Wer dasselbe recht aus tiefem Herzen singen kann, der singt auch die Lieder des neuen Gesangbuchs mit; es zeugt mit diesen von demselben Glauben und derselben Hoffnung. Als die Worte gesungen wurden:

„Die deinen Bund entweih'n,
Die heilige dir wieder,"

wird da wohl denn nicht manches Herz der Unkirchlichen unruhig geschlagen haben, wenn es an den heiligen Taufbund und an den

Digitized by Google

Confirmationstag dachte? — Und wann noch der dritte Vers angeſtimmt worden wäre:

„Eins iſt, was deine Treuen kränkt:
Daß unter deinen Chriſten
Noch Mancher deiner nicht gedenkt,
Beherrſcht von ſeinen Lüſten.
Wie Vieler Glaub iſt ſchwach;
Kalt ihre Lieb, und ach,
Sie überlegen nicht:
Es harrt ein ernſt Gericht
Auf träge, ſichre Chriſten!“ —

Das hätte einſchlagen können. Im vierten Vers wird ſogar Jeſus angebetet, wird gebetet um Herzensbekehrung. Nun, Ihr Kaiſerslauterer, betet Ihr auch Jeſum an? betet Ihr um neue reine Herzen? Jaget Ihr nach Vers 5 dem Frieden nach und iſt Niemanden unter Euch Unruhe und Verwirrung in der Gemeinde eine Herzensfreude, ja das Ziel des Strebens? Antwortet dem allwiſſenden und lebendigen Gott, dem Herzenskündiger!

Glücklich iſt die auf Herrn Dr. Jacob gefallene Wahl der Präſidentſchaft. Seine Perſon repräſentirt die Bewegung und ein Geſchick im Leiten der Verſammlung ſcheint er an den Tag gelegt zu haben. Auf ſeine und ſeiner Nachfolger Rede kann natürlich nicht tief eingegangen werden, weil die Berichte nur Andeutungen brachten. Wenn er nach dem Boten für Stadt und Land von reiner, unverfälſchter Lehre des Evangeliums redet, ſo dachte er wohl nicht an die Bedeutung des Tages, als des Gedächtnißtages Melanchthons, und an die von demſelben verfaßte Augsburger Confeſſion, welche den Glauben der ganzen evangeliſchen Chriſtenheit deutſcher Nation nach der Schrift bekennt. Oder doch? Und wenn er nach dem Kurier zum Schluſſe kühne Worte ſpricht, ſo möchte ich ihm zurufen: Etwas gelinder, Herr Doctor! Wir kennen den vielberühmten Muth. Vor 12 Jahren haben denſelben Raum noch viel kühnere Worte durchbrauſet und ſie konnten ſich auf Senſenmänner ſtützen.*) Wie war der ſtolze

*) Ob der Redner damals auch mitgethan hat, weiß ich nicht. Das aber weiß ich, daß von ſeinen Genoſſen am 22. April nicht wenige Anno 1848—1849 mitgethan haben.

Muth so rasch zerschmolzen gleich Wachs! — Wenn ich auch bitten dürfte, mit dem schönen Protestantennamen keinen Mißbrauch zu treiben! Der rechte, historische Protestantismus ruht auf dem Worte Gottes und ist gegen allen Trug und Irrthum der Menschen gerichtet, auch wenn solcher von einer sogenannten Protestantenversammlung ausgeht. Warum ließen Sie denn nicht aus dem alten Gesangbuch das nationale Protestantenlied: „Ein' feste Burg ist unser Gott" singen? Sagen Sie doch, warum nicht? — Wenn es auch im alten Gesangbuch zu finden wäre, ich glaube doch, es wäre manches Wort in den Kehlen stecken geblieben, weil der Papst der Lichtfreunde, zu Deutsch der Teufel, darin so übel mitgenommen wird. — Wenn ich Sie recht verstehe, so wollten Sie nach oben hin auch etwas bange machen mit den Worten von den protestantischen Pfälzern, „die nimmer und nimmer lassen werden u. s. w., die nimmer und nimmer aufhören wollen u. s. w." (Kurier.) Hübsch! Ein solches Bangemachenwollen scheint aus der ganzen Versammlung zu sprechen. — Denn man weiß aus einem lithographirten Einladungsschreiben zu der Grünendonnerstagversammlung, daß damals die Deputation hätte abgesendet und Alles bereinigt werden sollen, weßhalb zu vielseitiger Betheiligung aufgefordert war. Kein Wort von einer Vorversammlung. Auf einmal ist eine Vorversammlung daraus geworden, ganz natürlich und naheliegend, weil die Zahl damals so überraschend klein war. Nun wurde in allen Orten und Oertchen der Pfalz getrommelt und geworben, Schmähartikel im Kurier und Vollmachten an die Wirthe und bekannte Lichter ausgesendet u. s. w. u. s. w. — Ein recht großer Lärm und ein mächtiger Haufen sollte imponiren. Brav gemacht! Es war aber solches in der Pfalz schon einmal da. Auf das Bangemachen zielt später auch der quiescirte Herr Pfarrer Frantz ab. — Er wurde bei seinem Auftreten mit einem donnernden Hoch empfangen, wohl weil er die im gesungenen Liede Nro. 512 bekannte Gottheit Christi nicht in der Bibel hatte finden wollen oder können, und weil er diesen Hauptartikel der allgemeinen christlichen Kirche bestritt, oder weil man sich des Jahres 1849 erinnerte. In jeder Beziehung ein edler Ruhm! Wenn noch Kennzeichen fehlten, so characterisirte das zu Kaiserslautern auf Herrn Frantz gebrachte Hoch die Ver-

ſammlung genugſam. Und nun, was brachte er vor? — Nicht nur ſpricht er von dem Rechte, das die Proteſtanten ſo lange verlangen müſſen, bis es ihnen vollkommen gewährt ſei, ſondern er ſtellt auch noch den Antrag: „Im Falle der Nichtberückſichtigung einen Ausſchuß zu ernennen, der die weiter zu thuenden Schritte zu veranlaſſen habe.“ Prächtig! Der Wurf gelang und Frantz iſt wieder etwas und zwar Mitglied, wenn nicht gar Präſident des neuen Kaiſerslauterer Conſiſtoriums, oder beſſer geſagt, des neuen kirchlichen Landesvertheidigungsausſchuſſes. Nun zittert, ihr Geſangbuchsfreunde, zittert, ihr Herren!*)

Von den andern Herren Rednern verdient vorall Herr Adjunct Ritterspach aller Conſervativen, Mucker u. ſ. w. herzlichſten Dank für die laut ausgeſprochene ſtille Bitte zum allgütigen Gott, daß er die Feſſeln allenthalben breche, den Völkern Frieden und diejenige Freiheit geben möge, die dieſe glücklich macht. Dank auch dem Beifallsſturm! Des Pudels Kern iſt jetzt verrathen; Agitation auf dem Gebiete der Kirche mit dem Ziele, „allenthalben die Feſſeln zu brechen.“ Unwillkürlich wird man hiebei an Ronge bekanntes Geſtändniß erinnert, worauf ſeine reformatoriſche Thätigkeit losgegangen ſei. Wer noch Augen hat, um zu ſehen, der thue ſie auf und merke, worauf es hinausgehe. Feuriger und begeiſterter Herr Adjunct, Ihr Feuer hat in Kaiſerslautern gezündet, Ihre Begeiſterung kann aber auch manchen Träumenden wach machen. Wenn Sie etwas vom Feſſelnbrechen leſen wollen und haben eine Bibel im Hauſe, ſo ſehen Sie doch nach, was im 2. Pſalm ſteht.

Des genug bekannten Herrn Geiſert's von Duttweiler Kritik des neuen Geſangbuchs mag ſcharf, weil mit Galle vermiſcht, geweſen ſein. Gottes Wort hat ſich daſſelbe ſchon viel tauſend Mal gefallen laſſen müſſen und blieb doch Gottes Wort. Dr. Luther's Name iſt auch ſchon oft verunglimpft worden, und

---

*) In Kaiſerslautern wies man des Herrn Cullmann von Neuſtadt Warnung hinſichtlich des Antrages von Frantz zurück, weil „der Antrag ſchon angenommen ſei.“ Aber Seine Majeſtät ſoll Ihre eigene Sanction mehrerer geſetzlichen Synodalbeſchlüſſe annulliren, wie das „Concil“ begehrt. Das iſt Conſequenz!

er blieb doch der Mann Gottes. Es hätte dem neuen Gesangbuch nichts Schlimmeres widerfahren können, als wenn es den losen Geistern zugesagt hätte. — Wir gönnen den Tausenden die Heiterkeit, in welche sie der „Teufel“ versetzte. Sie mögen lachen, wo ernste und fromme Christen zum Gebet, zum Wachen und zur Heiligung getrieben werden; sie lachen über die Bibel, welche den Seelenmörder zeigt, um durch Christum gegen ihn zu streiten und über ihn zu siegen. Aus der Welt läßt sich der Teufel nicht lachen, aus dem Herzen noch viel weniger, wenn auch ein Chor von 5000 einstimmt. Man lese altes Gesangbuch, Lied Nro. 121, Vers 3.

Und noch gar „die Schlüpfrigkeiten des neuen Gesangbuchs!“ Pfui! daß man solche entdecken konnte! Dem Unreinen ist Alles unrein! Es gibt wohl zwar viele solcher Leute, in deren Gegenwart kaum ein Wort geredet werden darf, ohne daß sie ihm eine schlüpfrige Deutung zu geben verstehen. Ob Herr Geisert es auch im gewöhnlichen Leben so macht, mögen seine Bekannten entscheiden; mit dem Gesangbuch ist er auf diese Manier verfahren. Ich meine doch, ehe man mit solchem Zeugniß vor eine Versammlung tritt, sollte man sich umgesehen haben, wer denn die Liederdichter gewesen und wie sie gelebt. Und wenn man in ihnen dann herzlich fromme und im Leben reine und gottselige Männer hätte erkennen müssen, so würde man sich doch lieber den Mund zugehalten haben, als solche sehr wohlfeile Späße zu machen. Herr Geisert wolle doch im liebgewordenen alten Gesangbuche lesen Vers 2 und 3 des Liedes Nro. 265. Er möchte diese Worte sehr wohl brauchen können. — Aber in das Hoch auf die reformatorische Freiheit stimmen wir mit Herrn Geisert ein, suchen aber dieselbe nicht zum Deckmantel der Bosheit zu machen (Gal. 5, 13; 1 Petr. 2, 16), sondern darin zu bethätigen, daß wir mit freiem Gewissen wider Sünde und Teufel streiten. — Wer geht mit?

Herr Exter von Neustadt war im Zählen der im Kurier abgedruckten Beschwerden sehr fleißig. — Aber ist es ihm auch nicht entgangen, daß manche Gemeinde mehrfach aufgeführt war, bald mit ihrem dem Presbyterium überreichten Proteste, bald mit einer an die Ortsschulcommission gerichteten Eingabe, bald mit einer Petition an hohe königliche Regierung oder an die Majestät?

Aber selbst wenn die Zählung von 18,000 Familienhäuptern ganz richtig sein sollte, was kann die Kopfzahl für oder wider die Wahrheit? Wir kennen ja schon lang die Sturmpetition des jüdischen Volkes: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!“ und haben als Christen damit rechten Respect vor allem Petitionssturm. — Schön klingen des Herrn Exters Worte vom männlichen Festhalten an den Ueberlieferungen unserer Väter. O evangelisches Christenvolk der Pfalz, erkenne doch zu dieser Stunde, wer deine Väter sind. Sind es nicht die heiligen Apostel und Evangelisten? nicht die Blutzeugen der christlichen Kirche? nicht die theuren Reformatoren? nicht die frommen Dichter, welche dem deutschen Volke einen Schatz religiöser Lieder geschenkt haben, wie kein anderes Volk auf Erden mehr hat? Wer an den apostolischen und reformatorischen, an den christlichen und evangelischen Ueberlieferungen, d. i. an dem Wort Gottes und dem Bekenntniß festhält, der hat eine feste Handhabe. — Wir bedauern aber, daß Herr Exter, als wäre unser Pfälzischer Protestantismus erst 42 Jahre alt, nur von Vätern dieses Jahrhunderts, namentlich von den Männern wissen zu wollen scheint, welche 1818 in der Synode saßen, und welche später Katechismus und Gesangbuch verfertigten. So ehrenwerth dieser Männer Character ist, so konnte Herr Exter doch auch wissen, daß sie in einer für das religiöse und kirchliche Leben sehr traurigen Zeit herangewachsen sind und sich gebildet haben. Daher ist es gerade abzuleiten und damit zu entschuldigen, daß sie mit ihren Werken die Spuren jener Zeit an sich tragen. Aber, liebe evangelische Pfälzer, unser Glaube ist nicht 42, auch nicht 343 Jahre alt, sondern er reicht hinauf bis zu Christus, dem Anfänger und Vollender unsers Glaubens.*) Der rechte Vater aber, an dem wir vorall im treuen Bekenntniß halten sollen (Hebr. 10, 23), weil er über Alle geht, ist der ewige und getreue Bundesgott. Der rechte protestantische Verein, gerechtfertigt durch viele Jahrhunderte, ist die auf Gottes Wort und den Glauben an Christus Jesus gegründete evangelische Kirche. O daß wir Alle als lebendige Glieder ihr angehörten! (Eph. 4, 1—7. Gal. 3, 26—29.) —

*) Des Herrn Rechtscandidaten Dupré und seiner Genossen „fortgeschrittener“ Glauben ist nach eigenem Geständniß freilich sehr jung. Im Grunde ist er aber doch sehr, sehr alt. Vgl. 1 Mos. 3, 4 f.

Dem Herrn Banz von Mühlhofen ſtehen, wenn er ſich intereſſiren ſollte, noch unvergleichlich intereſſantere und ſauberere Geſchichten, als er erzählt, zu Dienſten, — freilich haben ſie eine andere Richtung. — Darf ich damit aufwarten? —

Das Ergebniß

beſteht in einer Petition an die Majeſtät und in einem neuen Glaubensbekenntniſſe. —

Ueber die Petition wäre ſehr viel zu ſagen, wenn ſie nicht in anmuthiger Naivität und rührender Beſcheidenheit ſich ſelbſt empfehlen würde. Sie verlangt gar nichts, als 1) Seine Majeſtät wolle dem von Ihr ſelbſt feierlich ſanctionirten Wahlgeſetze von 1853 alle rechtliche Geltung abſprechen; 2) das von allen zuſtändigen Factoren verworfene und aufgehobene demokratiſche Wahlgeſetz von 1848 wieder herſtellen; 3) auf Antrag des „Concils" zu Lautern eine Generalverſammlung berufen; 4) die allerhöchſte Sanction der letzten Synodalbeſchlüſſe bezüglich des neuen Geſangbuchs widerrufen und 5) die der Verſammlung mißliebigen kirchlichen Oberbeamten removiren. Ich wundere mich nur, nicht leſen zu können, daß, von ihrem eigenen Edelmuthe gerühret, Ströme von Thränen die langen Bärte herabgefloſſen ſind. Um der Beſcheidenheit die Krone aufzuſetzen, hätte noch der Vorſchlag der neuen Miniſterial- und Conſiſtorialräthe folgen ſollen. Unverzeihliches Verſäumniß; man hätte die Männer ja mitten aus der Verſammlung nehmen können! — Einer großen Klaſſe von „Gebildeten" kommt heut zu Tage nichts lächerlicher vor, als der Begriff von Demuth und alſo auch der Beſcheidenheit. Ich erinnere mich, im Kurier eine förmliche Verſpottung der Demuth geleſen zu haben. Warum ließ es denn der bei der Verſammlung gegenwärtige Herr Kurierſchreiber zu, daß ſich ſeine Freunde und Geſinnungsgenoſſen ſo über die Maßen demüthig und beſcheiden hielten? —

Am köſtlichſten aber ſind die von der Verſammlung angenommenen „Glaubensſätze." (So nennt ſie ja der Kurier.) Ihre Fünfzahl entſpricht der Fünfzahl in der Petition. Künftig werden die Proteſtanten in der Pfalz nicht mehr ſprechen: „Ich glaube an Gott Vater" u. ſ. w., ſondern ihre Kinder müſſen beten lernen:

„1) Wir kennen nur die Vereinigung vom Jahre 1818, nach „Wort und Grundsätzen, wie sie in der Vereinigungs-Urkunde „niedergelegt sind, als unserer Ueberzeugung und religiösen „Anschauung gemäß, an. 2) Wir erklären demnach, daß wir „an der Vereinigungs-Urkunde nach ihrem Geiste und ihren „Grundsätzen unverbrüchlich festhalten, und daß wir zur Ver„theidigung derselben alle gesetzlichen Mittel und Wege mit all' „unserer Kraft erschöpfen werden. 3) Deßhalb müssen wir uns „auch nach vollster Ueberzeugung und um unsers Gewissens „willen zu den von der Vereinigung herrührenden Religions„büchern bekennen und der Einführung anderer, welche diesen „Grundsätzen nicht entsprechen, auf das Entschiedenste entgegen„treten. 4) Alle Herabwürdigung derselben, wie sie schon „lange von manchen Geistlichen vielfältig verübt worden ist, „weisen wir gebührend zurück, und rathen solchen, welche nicht „mit uns gehen können, sich eine andere Gemeinschaft zu suchen. „5) Mithin erkennen wir nur Diejenigen als unsere Kirchen„genossen an, welche diesen Grundsätzen gemäß lehren, „wirken und handeln." —

Laßt uns nun diesen Kaiserslauterer neuen Glauben, welcher den Trost im Leben und Sterben so reichlich ausströmet, wie eine Sickerquelle in den letzten 3 Sommern, beleuchten.

1) Zum ersten „Glaubenssatze" fügen wir folgende Bemerkungen:

a. Nach alter ächt evangelisch-protestantischer Weise wird sonst immer die Bibel als des Glaubens Quelle und Norm vorangestellt. Zu Kaiserslautern kein Wort von ihr. Aber nicht wahr, wird die Bibel anerkannt, so ist auch das neue Gesangbuch, das durch und durch biblisch ist, gerechtfertigt?

b. Aber solches ist auch wider Wissen und Willen der Führer selbst durch obigen Satz geschehen. Denn die Vereinigungs-Urkunde von 1818 erkennt ja keinen andern Glaubensgrund noch Lehrnorm an, als die heilige Schrift (§ 3). — Nun trete aber Einer hervor und beweise den schriftwidrigen Inhalt des neuen Gesangbuchs. — Mit dem neuen Gesangbuch wird die Bibel, wird § 3 der Vereinigungs-Urkunde verworfen. So richten sich die Herren selbst in ihren eigenen Worten. —

c. Der protestantische Verein hat die Vereinigungs-Urkunde als

Vereinsschrift vertheilt. Nun schlage man doch gefälligst auf und suche Darlegung des Glaubens. Wir finden keine. Nur in § 4—8 wird über die vorher zwischen Reformirten und Lutherischen streitigen Lehrpunkte hinsichtlich des heiligen Abendmahls und der Gnadenwahl Bestimmung getroffen. An was hält man sich denn bezüglich der vielen andern Artikel des Glaubens? — Die genannte Urkunde wollte und sollte durchaus kein Bekenntniß, noch weniger aber eine Glaubens- und Lehr-Norm geben.

d. Hat man denn in Lautern auch nicht den Widerspruch gemerkt, in den man gerathen ist? Merkwürdiger Weise erkennt das „Concil" nur die Vereinigungs-Urkunde nach Wort und Grundsätzen an, verwirft aber das Wahlgesetz von 1853, welches gerade zur genannten Urkunde zurückkehrte; und das Wahlgesetz von 1848 will man haben, das doch stracks gegen die Bestimmungen in § 15—17 jener Urkunde ist. — Dieses Spiel kann man kein ehrliches nennen; es will damit dem unwissenden Volk nur Sand in die Augen gestreut werden. — Ganz unprotestantisch! —

2) Zweiter Glaubenssatz. Die Vereinigungs-Urkunde soll vertheidigt werden. Es greift solche aber Niemand an, das königliche Ministerium nicht und das königliche Consistorium nicht, nicht die Generalsynode und nicht die Geistlichkeit; — sondern diese alle erkennen dieselbe als rechtliche Grundlage unserer pfälzischen unirten Kirche an. Wenn nun dieser Satz in Kaiserslautern so sehr betont worden ist, so kann es nur in leidenschaftlicher Verblendung oder mit der Absicht, die Diener und Organe der Kirche zu verdächtigen, geschehen sein. Wer könnte nicht wissen, mit welcher scharfen Energie unser Kirchenregiment für die Union eingetreten ist? Die hier verfolgte Taktik muß sehr klug, aber teuflisch klug genannt werden, weil geschickt, Leidenschaften durch die Besorgniß zu erregen, Regiment und Geistlichkeit seien daran, die Union zu stürzen. In consequenter Taktik, welcher auch der Kurier so treu ist, geht Alles darauf los, das Vertrauen zum kirchlichen Amte bis zum letzten Reste zu zerstören. — Man weiß, warum.

Wie schon angedeutet ist, so vertheidigen wir Geistlichen mit den Gläubigen im Lande im Wahlgesetz von 1853 die Vereinigungs-Urkunde gegen Herrn Dr. Jacob und Consorten mit

ihrem Wahlgesetz von 1848. — Könnt Ihr das leugnen, Ihr Herren?

3) Dritter Glaubenssatz von Kaiserslautern. Man bekennt sich zu den von der Vereinigung herrührenden Religionsbüchern nach vollster Ueberzeugung und um des Gewissens willen. Es wolle mir erlaubt sein, bezüglich der vollsten Ueberzeugung der ganzen versammelten Menge und der Herren an ihrer Spitze einige Zweifel ganz still à la Ritterspach hinzuzufügen. So Alles glauben, was im alten Katechismus und im alten Gesangbuch steht, wäre doch von Tausenden zu viel verlangt. Diese Bücher haben für die „Fortgeschrittenen" doch noch gar zu viel Reste des „albernen" Christenglaubens. Es stellt sich die Sache vielmehr so: Die alten Bücher bezeugen auch noch biblischen und kirchlichen Glauben, aber weniger deutlich und weniger entschieden, sie legen es auch sehr oft nahe, ganz nahe, dabei rationalistische Gedanken zu haben, und deßhalb, weil sie verhältnißmäßig weniger Christum und sein Wort bekennen und betonen, werden sie den neuen gegenüber so hoch gehalten. Kommt die angestrebte Freiheit völlig, so wird man auch dieser Religionsbücher entbehren können. Der bekannte Uhlig hat ja schon die ganze Religion in dem unvergleichlich tiefen Gedanken gefunden: „Ich bin ein Mensch." Noch ein Schrittchen weiter, so ist die Vollendung da: „Ich bin ein —"

Will wirklich das „Concil" behaupten, die alten Religionsbücher seien unverbesserlich? — Ein Mann aus seiner Mitte hat schon vor 14 Jahren die großen Mängel aufgedeckt und war wohl nur durch seine krankhafte Bescheidenheit zurückgehalten worden, auch vor dem „Concil" sein Urtheil auszusprechen. Ich meine Herrn Frantz von Ingenheim. In seiner Morgenröthe (1846. Januarheft S. 36) steht wörtlich zu lesen:

„Die Glieder des Consistoriums waren Ehrenmänner, welche es redlich meinten, aber sie waren doch zu einseitig jenem nüchternen Verstandesrationalismus ergeben, über welchen sich damals überhaupt noch Niemand erhoben hatte. Zeugniß davon geben heute noch die damals für die unirte Kirche der Pfalz bearbeiteten Katechismus und Gesangbuch. Beide sind inzwischen schon öfters auf die übertriebenste Weise herabgesetzt und verunglimpft worden, aber das läßt sich doch nicht leugnen, daß der haupt-

sächlich von dem um das Schulwesen der Pfalz so hochverdienten Butenschön bearbeitete Katechismus außer andern Ausstellungen schon um seiner abstrakten Sprache willen unpopulär und unkindlich genannt werden muß, und daß in dem von Dr. Schulz bearbeiteten Gesangbuch zu viel neuere, blos moralisirende Lieder aufgenommen und manche der vorzüglichsten älteren durch allzu großes Moderniſiren übel zugerichtet sind.*)

So Herr Frantz über den alten Katechismus und über das alte Gesangbuch, und zu Kaiserslautern tritt er auch nach „vollster Ueberzeugung und um des Gewissens willen" für diese Bücher mit ein. Klingklang! Klingklang!

Durch seine Erklärung in der Pfälzer Zeitung vom 2. Mai ist es Herrn Frantz nicht sonderlich gelungen, darzulegen, wie man sich nach vollster Ueberzeugung noch zu Religionsbüchern bekennen dürfe, an denen man so wesentliche Ausstellungen zu machen hat.

Wenn man in demselben Athem „auf das Entschiedenste der Einführung anderer Bücher, welche diesen Grundsätzen nicht entsprechen", entgegentritt, so hat man wohl den neuen Katechismus und noch mehr das neue Gesangbuch im Auge. Der Katechismus ist nun aber schon seit 6 Jahren und zwar durch den Beschluß einer Synode eingeführt, welche nach dem Wahlgesetz von 1848 gewählt worden war. Von seiner Vortrefflichkeit haben nun schon 6 Mal unsere Kinder bei ihrer Confirmation sprechende Zeugnisse abgelegt. Daher sei jedes weitere Wort über denselben gespart. Gegen dieses Buch hätten auch die Ritter ohne Furcht und Tadel schon vor Jahren die Lanze einlegen sollen; aber der Muth wurde ihnen wahrscheinlich erst wieder in der „neuen Aera" geboren.

Doch das neue Gesangbuch, so verleumdet man, entspricht nicht den Grundsätzen der Vereinigungs-Urkunde. — Treten Sie

*) Herr Frantz scheint die Erkenntniß gehabt zu haben, welcher Vorzug den alten Liedern gebührt. — Alle Kenner der Literatur stimmen darin überein, daß gerade in der alten protestantischen Kirche das eigentliche Kirchenlied seine Periode der Blüthe hatte. Von Herder bis Wackernagel können Zeugnisse aufgeführt werden.

doch gefälligst etwas näher, meine Herren; ich kann Sie nicht begreifen noch verstehen, d. i. ich finde in jener Urkunde keinen einzigen Artikel verletzt, am wenigsten das, was in § 11 über das Gesangbuch gesagt ist. Man belehre uns doch; beherzige aber auch gelegentlich, daß die letzte General-Synode einstimmig, also auch mit ihren 16 weltlichen Mitgliedern, beschlossen hat, daß das bisherige Gesangbuch in die Länge nicht in kirchlichem Gebrauche bleiben kann. Darauf nehme man doch das neue in die Hand und prüfe, ob es nicht so recht eigentlich ein Unionsgesangbuch ist. —

Da stehen die Liederdichter Luther, Decius u. s. w. aus dem 16. Jahrhundert mit Gerhardt, Keymann, Rist u. s. w. aus dem 17., neben Schmolck, Rambach, Pfeil ꝛc. aus dem vorigen Jahrhundert, ja neben Klopstock, Gellert u. A. aus neuerer Zeit und neben Spitta, Knapp u. s. w. aus der neuesten Zeit. Was aber die Confession betrifft, so sind die früher bei uns in Gebrauch gewesenen lutherischen Gesangbücher, z. B. das Marburger, Leiningische, Speyerer, in dem neuen Buche reich vertreten, reich vertreten sind zugleich die alten reformirten Gesangbücher, wie das Zweibrücker und das Churpfälzer, reich vertreten ist unser bisheriges Gesangbuch. Will man auch gar nicht von dem Eifer für die Union reden, welcher in den Verfassern lebt, so muß doch jeder Unbefangene anerkennen, daß die Lieder mit großer Weitherzigkeit aus dem Schatze aller Zeiten und der beiden evangelischen Confessionen ausgewählt worden sind. Und hierin besteht die lieblichste Aufgabe der ächten Union, das Schönste und Beste von überallher zusammenzutragen. Oder sollte die Pfälzische Union im Abschließen und Sichverschließen bestehen? — O wie wäre es doch so schön und erhebend, wenn der Protestant, durch das liebe deutsche Vaterland reisend, in allen verschiedenen Landeskirchen bekannte Lieder hörte, und in den Gesängen seines heimathlichen Gesangbuchs auch in der Fremde mitsingen könnte. Wären ihm auch Land und Leute fremd: im Gotteshause fühlte er sich alsdann um so mehr zu Haus. Wer sollte nicht mit dem Ziele zustreben helfen, daß es so werde? Die Verfasser des neuen Gesangbuchs haben ihren Theil dazu beigetragen, indem sie die klassischen und bewährtesten protestantischen Gesänge in möglichst reiner und ursprünglicher Gestalt aufgenommen haben.

Als gelegentlich der Pariser Industrie-Ausstellung eine großartige Versammlung der Evangelischen aus allen Ländern der Erde stattfand und die deutsche Abtheilung am Schlusse ihrer Verhandlungen das Lied: „Nun danket Alle Gott" anstimmen wollte, konnte man dasselbe nicht durchbringen. Jeder hatte einen andern Text mitgebracht aus seiner Provinz. — Solchem Jammer wird durch Gesangbücher abgeholfen, welche die bekanntesten und bewährtesten Buß-, Glaubens-, Kampf-, Sieges-, Trost- und Danklieder in möglichst übereinstimmender Form enthalten.

Die Vereinigung im Munde führen, sich sogar noch für deren Vertheidiger ausgeben, und sich doch solchem schönen und heilsamen Vereinigungswerke im Kirchenliede feind zeigen, will nicht sonderlich harmoniren. —

Haben nun alle evangelischen Landes- und Provinzialkirchen in angegebener Weise die wahre und tiefe Union zu fördern, — die meisten haben es bereits gethan, — so sollte dieses Werk einer förmlich unirten Kirche besonders nahe liegen, — keiner aber näher, als unserer Pfälzischen unirten Kirche. — Soldaten, Bedienstete, Beamten und Studierende kommen von der Pfalz in jenseitige Kreise und umgekehrt. In dem neuen jenseitigen Gesangbuche und im neuen Pfälzischen findet sich nun ein sehr großer Stock übereinstimmender Gesänge, wohl über 300. Wie schön ist das nun im Vergleich zu dem früheren Zustande mit den alten, einander so fremden Gesangbüchern. — Genug! Wer ein rechtes Herz für die Union hat, der muß mit diesem Herzen dem betretenen Unionswege im neuen Gesangbuch zufallen. Die Gesangbuchsstürmer bei uns sind, so viele ihrer wissen, um was es sich handelt, der Union schlimmste Feinde, wenn die Gemeinschaft derer nicht Union heißen soll, die singen sollten: „Wir glauben All zusammen nichts." *)

---

*) Die andern Vorwürfe, welche dem neuen Gesangbuche noch gemacht werden, zu widerlegen, würde mich zu weit führen. Nur die 2 sonderbarsten, 1) daß das Gesangbuch katholisch mache, und 2) daß die Geistlichen um der Wittwenkasse willen für das Buch seien, will ich kurz noch berühren. **Ad 1.** Wo Luther, Melanchthon, Zwingli und Gustav-Adolph den Chor anstimmen, da solcher Vorwurf? Das Zeichen †, welches „gestorben" bedeutet und manchem Namen von Verfassern mit dem Todesjahre beigesetzt ist, als Zeichen des Katholicismus der Verfasser zu nehmen, zeugt von der großen Bildung und Weisheit vieler Gegner. — **Ad 2.** Jeder könnte wissen, a. daß ein Buch von 51

4) Nun zum vierten Glaubenssatz, in welchem die Herabwürdigung der alten Religionsbücher gebührend zurückgewiesen wird. Recht! Wo gegen das alte Gesangbuch geschimpft worden sein sollte, da wurde die Pietät verletzt, welche man einem, wenn auch sehr mangelhaften Buche schuldig ist, das in langjährigem kirchlichen Gebrauche war. Solches Eifern wäre nicht nur zu bedauern, sondern auch zu mißbilligen. —

Aber fast will es uns scheinen, als ob in den Augen der Lauterer Herren das Erwähnen der Mängel und Gebrechen schon als ein Herabwürdigen genommen werden sollte, als ob Allen, die von der Vortrefflichkeit dieser Bücher nicht überzeugt sind, die Thüre gewiesen würde. Da müßte denn nicht nur die ganze General-Synode von 1853 und 1857 mit ihren weltlichen und geistlichen Mitgliedern hinaus, weil sie den alten Religionsbüchern nicht günstig gewesen, nicht nur weiter alle andern Glieder und Diener der evangelischen Pfalz müßten hinaus, welche an den bisherigen Büchern Ausstellungen zu machen hatten, sondern nach obigem Citate wird auch Herr Frantz so gefällig sein, mit uns Finsterlingen den Abtritt zu nehmen, er müßte denn vom vielköpfigen, modernen protestantischen Papste zu Kaiserslautern Generalabsolution erhalten haben. — Einstweilen schönsten Dank, meine Herren, für die liebenswürdige Höflichkeit in dem Rathe, der uns geworden, eine andere Gemeinschaft zu suchen. Eine andere Gemeinschaft, als die Ihrige? Ei! diese hatten wir ja noch gar nicht gehabt, noch gesucht und gewünscht, und es dürfte wohl noch eine schöne Zeit daraufgehen, ehe wir uns Ihnen zugesellen, eingedenk des Wortes: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?“ (2 Cor. 6, 14 und 15.) — Die Lauterer haben Recht, wir gehören nicht zu ihnen. — Oder

---

Bogen, bei dem jetzigen Papierpreise, roh zu 34 Kreuzer verkauft, wohl keinen enormen Reinertrag abwirft, b. daß die Pfarrwittwenkasse zu Druck und Verlag auch schöne Summen vorlegen und dadurch Zinsen einbüßen muß, und c. daß eine neue Auflage des alten Gesangbuchs auch auf Kosten und zum Besten der genannten Kasse gedruckt worden wäre. — Warum will man so was nicht wissen? —

ſollten ſie ſo kühn geweſen ſein, unter der Gemeinſchaft, die wir verlaſſen ſollen, die Kirche zu verſtehen? Dann gebe ich die kurze Antwort: Das Haus, darin wir wohnen, iſt am heiligen Pfingſtfeſt auf den Grund der Apoſtel und Evangeliſten und auf den einzig guten Eckſtein Jeſus Chriſtus erbauet und von den theuren Reformatoren wieder gereinigt worden; im Glauben des Herrn ſind wir darinnen Bürger und Gottes Hausgenoſſen und halten auch im neuen Katechismus und neuen Geſangbuch das ſchriftgemäße Zeugniß entgegen, daß es ſo iſt. Aus dieſem Hauſe werden uns die Lauterer wohl nicht bringen.

Doch noch ein Wörtchen über Herabwürdigung. Die ſich im Angriffe zweier menſchlicher Bücher ſo entrüſtet zeigen, haben kein Wort der Mißbilligung für die Spötter und Läſterer des Wortes, Namens, Hauſes und Tages des Herrn. Und doch möchten dieſe Sünder in Kaiſerslautern nicht gar ſparſam vertreten geweſen ſein. Aber wenn die Leiter der Verſammlung vom 22. April ihren Mann auch für die Bibel und den Herrn Jeſum geſtellt hätten, würden dann auch wohl noch 2065 unterſchrieben haben? Viele wären ſicher in ihrer Begeiſterung abgekühlt worden und murrend weggegangen.

5) Der fünfte Artikel iſt die Krone des Ganzen. „Wir erkennen nur Diejenigen als unſere Kirchengenoſſen an, welche dieſen Grundſätzen gemäß lehren, wirken und handeln.“ — Unter den erwähnten Grundſätzen ſind wohl die in den Verhandlungen kund gegebenen, beſonders die in der Petition und unter Glaubensartikel 1—4 dargelegten verſtanden.

Es iſt bisher ſchon häufig und vielfach erlebt worden, wie ſo gar edelmüthig ſich reiche Geſangbuchsgegner gegen arme und abhängige Leute benommen haben, aber ſo was, wie das am 22. April Erlebte, iſt doch ohne Gleichen. Ehe der Papſt zu Rom die große Excommunication ausſpricht, ſchickt er doch Ermahnungen und Warnungen voraus; über die letzte von ihm ausgeſprochene Excommunication gegen Diejenigen, welche ihm ſeine Herrſchaft ſchmälern, iſt er auch ſchon vielfach verlacht worden. Die Kaiſerslauterer, einige Tauſend zuſammengekommene Leute übertreffen nun aber weit, weit den Papſt. Im Augenblick, ohne irgend Beruf dazu zu haben, excommuniciren ſie Tauſende ihrer bisherigen Kirchengenoſſen. Iſt das zum Lachen? — Sie,

die wegen des erfahrenen Druckes (?) und harter Behandlung von Seiten des Kirchenregiments und der Geiſtlichkeit (?) klagen, ſo wie ungeſtörte Glaubensfreiheit fordern, zeigen hier klärlich,

was man von dieſen Leuten zu erwarten hätte, wenn ſie am Ruder ſäßen, und welche Freiheit unter ihrem Regimente erblühen würde.

Das iſt das Hauptreſultat der beſprochenen Verſammlung. Nun kennen wir den Oelzweig des Friedens, welchen ſie in der Hand der Geiſtlichkeit vermiſſen. Ausgeſtoßen ſind nun (natürlich wenn den Herren Macht zum Vollzuge werden wird): 1) alle Geiſtlichen mit dem hohen königl. Conſiſtorium und der General-Synode an der Spitze, welche Gottes Wort und die reformatoriſchen Bekenntniſſe in der Hand und im Munde für die alte und ewig junge, die ſeligmachende Wahrheit aus Gott zeugten und zeugen, und im Glauben dieſer Wahrheit auf kirchenverfaſſungsmäßigem Wege dahin ſtrebten, daß dieſes Zeugniß auch im Katechismus und im Geſangbuche klaren Ausdruck finde; 2) alle Gemeindeglieder, welche von der Mangelhaftigkeit der alten Religionsbücher überzeugt ſind und ſich der neuen Errungenſchaften herzlich freuen, ihre Kinder alſo ebenſo gern den neuen Katechismus lernen laſſen, als ſie aus dem neuen Geſangbuch mit Andacht ſingen (Beil. zur Pfälz. Ztg. Nro. 100, „Zur Steuer der Wahrheit); 3) conſequenter Weiſe endlich alle Diejenigen, welche Bücher von dem Geiſte des neuen Geſangbuchs zu ihrer Erbauung benützen, als da ſind das Marburger Geſangbuch, Stark's, Schmolke's, Habermann's u. A. Gebetbücher. Denn dieſe handeln ja auch nicht nach den erwähnten Grundſätzen. —

Damit ſind freilich auch manche Leute mit ausgewieſen, die, ohne auf den Grund ſehen zu können, in Kaiſerslautern ſelbſt unterſchrieben haben. — Sie werden ſich ſpäter die Augen reiben und ihren Verführern fluchen. Sie hätten aber ſollen wachen und mit Gottes Wort das geſchmähte Buch prüfen. 1 Joh. 4, 1. —

Der Schlußgeſang zu Kaiſerslautern war gegen das dortige Treiben geſungen. Bei dieſem Schluß ſoll es bleiben:

Herr, deine Kirche ſtreitet noch,
Hilf deiner Kirche ſiegen!
Wie ſchwer ihr Kampf ſei, müſſe doch
Kein Kämpfer unterliegen.

Digitized by Google

Erhör ihr kindlich's Fleh'n
Und eil' ihr beizusteh'n,
Daß sie recht standhaft sei,
Der Wahrheit stets getreu!
Hilf deiner Kirche siegen.

Dazu unser Amen und allen lieben Pfälzern, die den Herrn Jesum lieb haben, einen herzlichen Gruß mit der Bitte, das Lied Nro. 449 des neuen Gesangbuchs in dieser Zeit recht fleißig zu beten.

1. Wenn Alle untreu werden, so bleib' ich dir doch treu,
Daß Dankbarkeit auf Erden nicht ausgestorben sei.
Für mich umfing dich Leiden, vergingst für mich in Schmerz;
Drum geb' ich dir mit Freuden auf ewig dieses Herz.

2. Oft möcht' ich bitter weinen, daß Mancher dich vergißt,
Der du doch für die Deinen, o Herr, gestorben bist.
Von Liebe nur durchdrungen, hast du so viel gethan,
Doch bist du fast verklungen, nur Wenig' denken d'ran.

3. Du stehst voll treuer Liebe noch immer Jedem bei,
Und wenn dir Keiner bliebe, so bleibst du dennoch treu;
O diese Liebe sieget, am Ende fühlt man sie,
Weint bitterlich und schmieget sich kindlich an dein Knie.

4. Ich habe dich empfunden, o lasse nicht von mir,
Laß innig mich verbunden auf ewig sein mit dir!
Einst schauen meine Brüder auch wieder himmelwärts
Und sinken liebend nieder und fallen dir an's Herz.

(Novalis, † 1801.)

Digitized by Google